Bücher

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **1 (1946)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

barten Halbinsel Peljesac (Sabioncello) sagt genug – nie ausgerissene, hinübergeschwommene Mungos beobachtet worden sind. Es mag sein, daß sie sich ungern ins Wasser wagen; wie schon erwähnt, ist die Strömung auch außerordentlich stark! Auch fand sich nie jemand mit der nötigen Privatinitiative, um seinerseits auch auf Peljesac das Experiment von Mljet zu wiederholen, obschon, wie wir in dem Aufsatz über die Schakale Dalmatiens berichteten (siehe «Prisma» Nr. 8), gewisse Leute keine Mühe scheuen, um einer lieben Nachbarinsel unter Umständen aus Rache Schakale einzuschleppen.

Es bleibt bedauerlich, daß das gelungene zoologische Experiment der Österreicher infolge des ersten Weltkrieges ein Experiment blieb. Zwar besitzen wir heute gute Vipernsera, aber der Arzt ist nicht immer und rechtzeitig zur Hand. Ich hatte in drei Jahren gemeindeärztlicher Praxis von 1937 bis 1940 immerhin, besonders aus zwei Dörfern, jedes Jahr mindestens vier bis fünf schwere Fälle von Bissen der gefährlichen und nicht seltenen Hornviper zu behandeln. Für die Insel Mljet und ihre Bewohner ist dies Problem dank den Mungos seit etwa 35 Jahren endgültig gelöst.

BÜCHER

Penicillin

Von Boris Sokoloff. Die Geschichte einer großen Entdeckung. 200 Seiten. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula von Wiese. Leinen Fr. 9.80. Alfred Scherz Verlag, Bern.

Die Geschichte der Entdeckung- oder besser der Wiederentdeckung des Penicillins ist schon mehrfach abgefaßt worden, in der vorliegenden Form aber verdient sie ein besonderes Lob. Sokoloff, ein Schüler Metschnikoffs, versteht es ausgezeichnet, seine Leser gleich eingangs in die Atmosphäre des Pasteurinstituts zu versetzen und an den Problemen Metschnikoffs, des Pasteurschülers, teilnehmen zu lassen, der vom Glauben besessen ist, es müßten gutartige Bakterien in jedem gesunden Organismus Substanzen erzeugen, die befähigt seien, Krankheitserreger abzutöten. Während Metschnikoff das Problem von der biologisch-bakteriologischen Seite anpackt und damit wertvolle Vorarbeit leistet für die Entdeckung und zweckmäßige Verwendung der Antibiotika, bearbeiten andere Forscher, wie Ehrlich, Wassermann und später Domagk synthetische Stoffe und untersuchen deren Tauglichkeit als Bazillentöter. Beider Anstrengungen werden belohnt, jene finden das Penicillin und zahlreiche andere von Schimmelpilzen erzeugte Heilmittel, diese Salvarsan, Prontosil und andere Substanzen, die Ausgangspunkte zur Entwicklung der Sulfonamide werden. Keiner fand die von Ehrlich postulierte Zauberkugel, die befähigt wäre, alle Krankheitskeime abzutöten, ohne den befallenen Organismus zu schädigen, – viele sehr brauchbare Antibiotika, wie das Penicillin, vermögen die Bakterien nicht einmal zu töten, sondern hemmen nur ihre Vermehrungsfähigkeit – ihre Arbeiten und Entdeckung aber haben der Medizin bei der Behandlung schwerer und bisher nicht beeinflußbarer Infektionskrankheiten gewaltige Fortschritte ermöglicht.

Flemings großes Verdienst ist es, eine zufällige Wiederentdeckung der Bakterienbekämpfung durch Schimmelpilze zähe verfolgt, ihre Bedeutung und auch ihre Grenzen erkannt zu haben. Penicillin ist von keiner späteren Neuentdeckung (Gramicidin, Actinomycetin, Streptothricin usw.) in seiner doppelten glücklichen Eigenschaft: in geringster Menge auf eine große Zahl von Krankheitserregern schädlich einzuwirken ohne in konzentrierter Form den menschlichen Organismus ungünstig zu beeinflussen, auch nur annähernd erreicht worden.

Sokoloff stellt die Wiederentdeckung des Penicillins und die nachfolgenden Forschungsarbeiten in den großen Rahmen der Geschichte der Krankheitsbekämpfung, seine Darstellung ist lebendig, die Reihe der Kapitel geschickt gewählt, die Bedeutung der einzelnen Entdeckungen sauber herausgearbeitet, ihre Grenzen genau gezogen und an einer Reihe von Beispielen beides kurz erläutert. Das Buch ist für jedermann verständlich und wird in der Übersetzung von Ursula von Wiese einen großen und dankbaren Leserkreis finden. A. Bieber

Einführung in die Astronomie

Von A. R. Hinks. (267 Seiten, 1 Abbildung.) Sammlung Dalp. Verlag A. Francke, Bern. Fr. 6.80

Vorerst muß festgestellt werden, daß der Buchtitel etwas irreführend ist. Es ist völlig unmöglich, eine Einführung in die Astronomie ohne gute Zeichnungen und Abbildungen zu geben. Hingegen wird derjenige, der bereits über ein beträchtliches astronomisches Wissen verfügt, das recht anregend geschriebene Buch mit großem Genuß und sicher auch mit Vorteil lesen. Besonders das Kapitel über Astronomen und Sternwarten ist eine ausgezeichnete, kurzgefaßte Schilderung des Entwicklungsganges der Wissenschaft von den Sternen. Nicht weniger reizvoll ist der Abschnitt über die Bestimmung der astronomischen Einheit. Aber auch hier zeigt sich deutlich, daß nur der Leser mit genügender Vorbildung einen wirklichen Einblick in die Unsumme geleisteter Arbeit und die Kompliziertheit der Probleme erhalten kann.

Das Buch wurde für die englische Ausgabe 1935 geschrieben. Dementsprechend sind heute einige Kapitel bereits merklich veraltet. Zehn Jahre Entwicklung bedeuten heute in der Wissenschaft sehr viel. Wohl hat da oder dort der Übersetzer entsprechende Anmerkungen angebracht. Schade, daß man ihm nicht mehr Raum gegönnt hat. Im übrigen muß gesagt sein, daß die Übersetzung von H. Bächler in St. Gallen hervorragend gut ist. Trotz der vorgebrachten Bedenken kann das Buch dem Sternbeflissenen – besonders dem fortgeschrittenen – sehr empfohlen werden. P. Stuker